Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 41 (1933)

Heft: 2

Artikel: Unfug in der Krebsbekämpfung

Autor: Blumenthal, F.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-973681

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

pour avoir enfreint cette interdiction, a même recouru auprès de la Chambre pénale du Tribunal cantonal, en prétendant que la défense en question n'était pas conforme à la constitution bernoise. La Chambre pénale bernoise n'a pas été de cet avis et elle a écarté le recours en indiquant que l'art. 6 de la constitution cantonale du canton de Berne, sur lequel l'argumentation du requérant se basait n'était pas pertinent en l'occurence. Au contraire, il est parfaitement dans la compétence du gouvernement bernois de prendre une semblable mesure en se basant sur la législation réglementant l'ouverture et la fermeture des auberges.

Unfug in der Krebsbekämpfung.

Der entdeckte «Krebserreger«.

Theorie und Heilmittel der Aussenseiter haben bisher noch keinen Fortschritt gebracht.

Von Geheimrat Prof. Dr. *F. Blumenthal*,
Direktor des Universitätsinstituts für Krebsforschung in Berlin.

«Der Erreger der Krebskrankheit gefunden» — diese vielsagende Ueberschrift trug das Schreiben eines mir ganz unbekannten «Humanitätsvereins». Ein Privatgelehrter will — so heisst es in dem Schreiben — entdeckt haben, dass ausgerechnet der *Hausschwamm* die Ursache des Krebses sei. Er behauptet, dass durch sein Material «ganze Nahrungsmittelzweige verschwinden» werden. Natürlich hat er auch ein Gegenmittel gegen Krebs gefunden; und wohl zu diesem Zwecke wird seine Adresse am Schluss angegeben.

Solche Schriftstücke gelangen nicht nur an die Redaktionen der Tageszeitungen, sondern sie werden auch den Behörden unterbreitet, und jeden Tag finden sich unter meiner Post Mitteilungen, wonach die wirkliche Ursache der Krebskrankheit entdeckt oder ein Hausmittel dagegen gefunden worden ist. Es erscheint wie ein Wunder, dass unter diesen Umständen überhaupt noch jemand an Krebs erkrankt und stirbt. Die «Entdecker» stehen mit ihrem Ehrenwort für die Richtigkeit — nicht ihrer Angaben, sondern ihrer Theorien und ihrer wunderbaren Heilmittel ein. Meist sind es Laien, die sich aus allen Gesellschaftsklassen zusammensetzen, nach ihrer Schreibweise ganz ungebildete Menschen, Privatgelehrte, wie der Mann mit dem Hausschwamm, Landwirte, die alten Schäfern das Wunder ablauschten, oder aber studierte Leute, die Zeit hatten, sich über die Dinge in der Welt ihre eigenen Vorstellungen zu machen, und nun durchaus die Oeffentlichkeit damit beglücken müssen.

Der Laie, der immer wieder auf die eine oder andere Weise davon hört und dazwischen allerlei phantastische Offenbarungen, neuerdings die sogenannten Erdstrahlen, verdauen muss, wird begreiflicherweise verwirrt und verliert das Vertrauen zur Wissenschaft. Der verzweifelte Kranke und seine Angehörigen leihen nur zu gern den Erzählungen und Anpreisungen von «Wundertätern» ihr Ohr. Der Zeitgeist ist dem günstig. Ueberall hofft man auf das Wunder. Alte Krebsmittel werden wieder neu entdeckt; aber die Neuempfehlung macht sich nicht wirksamer. Jetzt spielen der Sauerstoff, die Radiumemanation, die Lichtbehandlung eine grosse Rolle in der Laienheilkunde.

Gefährliche Vertrauensseligkeit.

Auch der diagnostische Schwindel ist gross — aber der Glaube des Publikums ist ebenso gross. Die Augendiagnose, das Ausschlagen des Pendels und die Zeileisröhre waren oder sind immer noch ein gutes Geschäft. So scheint es, als ob die Aufklärung des Publikums bisher keinen Erfolg gehabt hat. Noch immer kommen die Kranken, obwohl in den Vorträgen und Veröffentlichungen die Kenntnis der Frühsymptome des Krebses verbreitet wird, nicht so rechtzeitig zum Arzt, dass die Heilbehandlung mit Erfolg ausgeübt werden kann. Noch immer gehen die Kranken, wenn sie glauben, an Krebs zu leiden, nicht an diejenigen Stellen, welche etwas von der Heilung der Krebskrankheit verstehen und die in vielen Fällen Heilung oder wenigstens Hilfe bringen können. Dass die Aerzte Krebsfälle heilen können, wollen die Laien vielfach immer noch nicht glauben. Das liegt daran, dass die Anfangsfälle, bei denen die Heilung erzielt wird, nicht so schwer erscheinen, so dass der Kranke und seine Umgebung des grossen Erfolges, der bei diesem Krebskranken erzielt wird, sich nicht bewusst werden. Das Publikum sieht immer nur das, was die Krebsforschung noch nicht hat erreichen können; es hat kaum eine Ahnung davon, welche Fortschritte bereits im letzten Jahrzehnt durch den Ausbau der Operation (Elektrokoagulation) und durch die Strahlenbehandlung oder durch beide in Verbindung miteinander erzielt worden sind.

Die Diagnose Krebs bedeutet deshalb heute nicht mehr den sicheren Tod; und schon deshalb darf der Pessimismus nicht so weit gehen, dass man nur noch auf das Wunder hofft. Vor allem aber muss der Laie sich von der ganz irrigen Auffassung freimachen, dass die zünftigen Forscher, die Schulmediziner — weil sie nun einmal nicht an Zauberkräfte und Wundermittel glauben — alle Vorschläge und Entdeckungen, die von anderer Seite kommen, grundsätzlich ablehnen. Das Gegenteil ist der Fall. Tag für Tag fast haben wir Besprechungen mit den Entdeckern, die uns von geradezu unglaublichen Heilerfolgen berichten.

Gehen wir den Dingen nach, so zeigt es sich, dass es sich bei der «Heilung» überhaupt gar nicht um Krebsfälle gehandelt hat, sondern um Ekzeme, Furunkel oder andere Erkrankungen, oder dass die Geheilten längst tot sind oder nicht auffindbar. Nur in seltenen Fällen sind die Angaben derart, dass man wenigstens einmal einen Versuch bei Krebstieren und Krebskranken machen kann. Da zeigt sich dann, dass das «Heilmittel» überhaupt keine Wirkung hat oder sogar ungünstig wirkt. Sehr erschwert wird die Beurteilung dadurch, dass auch vorübergehende Besserungen des Krebses ohne Behandlung vorkommen können, oder dass eine Erweichung oder ein Zerfall, der gerade beim Fortschreiten des Krebswachstums eintritt, fälschlich als Besserung imponiert. Leider finden sich unter den Erfindern und Entdeckern auch recht zweifelhafte Elemente, die aus materiellen Gründen oder fanatischer Ueberzeugung jedes Entgegenkommen als eine begeisterte Zustimmung auffassen. Und so ist die Stellung der Wissenschaft äusserst schwierig und bringt uns sehr viel Unannehmlichkeiten.

Die Wissenschaft hat's nicht leicht.

Es ist geradezu ein Skandal, wie man uns unsere Zeit stiehlt! Lehnen wir es aber von vornherein ab, uns mit diesen von uns als unwahrscheinlich angesehenen Entdeckungen zu befassen, so heisst es, «wir sabotieren die Krebsheilung.

Tausende könnten jährlich gerettet werden, aber wir hindern es». Der Staatsanwalt, das Parlament, der Minister, ja selbst der Reichspräsident werden angerufen. Wir müssen Rede und Antwort stehen. Allem, heisst es, muss nachgegangen werden, damit nicht etwa abgelehnt wird, was vielleicht doch prüfungswert gewesen wäre. Wozu haben wir — so heisst es — ein Krebsinstitut, wenn dort nicht alles geprüft wird? Gewiss hat dieser Standpunkt seine Berechtigung, aber was ist häufig die Folge? Kaum hat die Untersuchung in unserem Institut begonnen, so lesen wir schon, die Entdekkung des X. wird für so bedeutend gehalten, dass sie in dem «weltberühmten» Institut usw. geprüft wird. Prüfen wir ein neues Krebsheilmittel, so wird diese Tatsache sofort als Propaganda für das Mittel benutzt. Haben wir einem Entdecker Gelegenheit gegeben, in unserem Institut seine Gedanken zu bearbeiten, so laufen wir Gefahr, dass er sich sofort als unser Mitarbeiter bezeichnet oder seine Tätigkeit bei uns, auch wenn er sie einstellen musste, zur Reklame benutzt. Bisher hat unser Eingehen auf die Krebstheorien und die Heilmittel der Aussenseiter uns noch keinen Fortschritt in der Wissenschaft, noch kein neues Heilmittel gebracht, aber viel Zeitverlust und Aerger. Es ist höchste Zeit, dass dagegen eingeschritten wird. Die öffentliche Meinung muss das Vertrauen zu uns haben, dass wir objektiv allem nachgehen, was irgendwie bedeutungsvoll erscheint. Sie darf uns aber nicht zwingen, unsere Arbeitskraft für Untersuchungen hinzugeben, deren Wert von vornherein zweifelhaft ist, und für Entdecker, deren moralische und wissenschaftliche Qualität fragwürdig erscheint. Gewiss schreiten die Behörden ein, wenn mit unrichtigen Darstellungen und Behauptungen Reklame getrieben wird; aber die Wirkung des Einschreitens kommt oft zu spät.

Niemand darf Krebskranke behandeln, der nicht dazu legitimiert ist. Die Strahlenbehandlung des Krebses ist an bestimmte Voraussetzungen zu knüpfen; die Anpreisung von Mitteln gegen den Krebs muss unter Aufsicht gestellt werden. Heute kommen Tausende von Krebskranken dadurch zu spät in eine noch aussichtsreiche Behandlung, dass sie erst monatelang mit Mitteln und Verfahren behandelt werden, die wertlos oder von zweifelhaftem Wert sind.

Aus «Deutsche Zeitschrift für Krankenpflege und Gesundheitsfürsorge».)

Schweizerischer Samariterbund - Alliance Suisse des Samaritains.

An die Vorstände unserer Sektionen.

Würden Sie die Freundlichkeit haben, uns das Formular für den Jahresbericht vollständig ausgefüllt spätestens bis zum 15. Februar 1933 einzusenden?

Sie erleichtern uns damit unsere Aufgabe.

Dafür dankt Ihnen herzlich mit besten Grüssen

Ihr Verbandssekretär: *E. Hunziker.*

Aux comités de nos sections.

Auriez-vous l'obligeance de nous envoyer le formulaire de rapport annuel dûment rempli jusqu'au 15 février 1933 au plus tard?

Vous nous faciliterez ainsi notre tâche.

Un merci cordial et des salutations bien sincères vous sont adressés par votre secrétaire général *E. Hunziker.*